

Bedauerlich ist, daß die Verfasser nur begrenzt Zugang zu den Handschriften der Schøyen-Sammlung in Oslo hatten (vgl. Band IIA, S. 3, Fußnote 1; Band V, S. 4). Sie mußten sich deshalb teilweise auf die Lesung Duensings stützen. Ergänzend ist deshalb die Ausgabe von Alain Desreumaux, *Codex sinaiticus Zosimi rescriptus. Description codicologique des feuillets araméens melkites des manuscrits Schøyen 35, 36, 37 (Londres-Oslo) comprenant l'édition de nouveaux passages des Évangiles et des Catéchèses de Cyrille*, Lausanne 1997, heranzuziehen: S. 41-43 (AT), 61-81, 101-128 (Evangelien), 143-171 (Kyrill). Die Herausgeber konnten sie anscheinend nicht mehr benutzen. Der Text bei Desreumaux ist z. T. vollständiger, an einigen Stellen scheint jetzt aber auch weniger zu lesen zu sein als zu Duensings Zeit. Bei der Lesung sind durchaus einige Abweichungen festzustellen.

Die teilweise doppelte Bearbeitung der Quellen durch verschiedene Herausgeber bzw. die Neubearbeitung bereits edierter Texte ist kein Fehler. Da es sich um Palimpseste handelt, deren Primärschrift später mit syrischen, georgischen, arabischen und hebräischen Texten überschrieben wurde, ist die Lesung eine dornige Angelegenheit. Es kommt hinzu, daß man im 19. Jh. Chemikalien verwendet hat, um die Primärschrift besser hervortreten zu lassen. Dadurch hat sich der Zustand der Handschriften weiter verschlechtert, so daß auch ultraviolettes Licht nicht immer weiterhilft. Die Bemühungen verschiedener Forscher sind deshalb sicher förderlich. Leider sind einige Handschriften nicht mehr auffindbar, so daß den Herausgebern eine Autopsie nicht möglich war. Das gilt vor allem für den Fund aus der Umayyaden-Moschee in Damaskus, der 1905 von Schulthess veröffentlicht wurde. Auf der anderen Seite konnten sie bisher unveröffentlichtes Material heranziehen.

Mit der Reihe, der man nur weiteres Gedeihen wünschen kann, bieten die Herausgeber eine breite und feste Grundlage für die Beschäftigung mit dem Christlich-Palästinensischen. Wichtige Texte liegen nun gesammelt vor, beim NT haben wir erstmals eine geordnete Zusammenstellung zur Verfügung. Die Herausgeber haben bewußt auf eine weitergehende Kommentierung verzichtet. Die sprachliche und inhaltliche Auswertung bleibt den Vertretern der entsprechenden Fachgebiete vorbehalten. Es wäre schön, wenn die christlich-palästinensischen Studien durch das »Corpus« weiteren Auftrieb bekämen. Die Sammlung soll übrigens auch der Vorbereitung eines neuen syrisch-palästinensischen Lexikons dienen. Das »Lexicon Syropalaestinum« von Schulthess aus dem Jahre 1903 bedarf wegen der seither gefundenen und veröffentlichten neuen Quellen wirklich dringend eines Nachfolgers.

Hubert Kaufhold

Diana Juhl, *Die Askese im Liber Graduum und bei Afrahat. Eine vergleichende Studie zur frühsyrischen Frömmigkeit (= Orientalia Biblica et Christiana 9)*, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 1996, 179 S., ISBN 3-447-03842-X, 64 Euro

Die Marginalisierung orientalischer Kirchenväter innerhalb der patristischen Forschung scheint nicht zuletzt dank neuerer Arbeiten auf diesem Gebiet wenn nicht überwunden, so doch zumindest aufgehoben. Vor allem die Geschichte der Askese im syrischen Raum ist in jüngerer Zeit häufiger Gegenstand gelehrter Untersuchung (P. Nagel, S. Brock) geworden. In diesen Rahmen fügt sich auch die vorliegende Arbeit zur Askese im Liber Graduum und bei Afrahat ein.

Was die philologischen Voraussetzungen für diese Unternehmung anbelangt, so konnte sich die Autorin im Falle Aphrahats des Persischen Weisen neben der mustergültigen Edition bei J. B. Parisot in der *Patrologia Syriaca* und seiner hervorragenden lateinischen Übersetzung noch auf zahlreiche neusprachliche Übertragungen (M. Pierre, P. Bruns) nebst einer Fülle von Sekundärlite-

ratur zu diesem Thema stützen. Der *Liber Graduum* liegt hingegen bisher nur in der von Kmosko besorgten und mit einer gut lesbaren lateinischen Übersetzung versehenen Ausgabe in der *Patrologia Syriaca* vor und harrt einer weiteren Übertragung in moderne Sprachen.

Im Vergleich zu diesen nicht unwesentlichen Vorarbeiten nimmt sich der Umfang der vorgelegten Dissertation mit 179 recht großzügig gedruckten Seiten einschließlich Inhalts- und Literaturverzeichnis nebst Register äußerst bescheiden aus. Dieser erste flüchtige Eindruck wird bestätigt bei der Lektüre der höchst mangelhaft erstellten Bibliographie (S. 173-179). Manche Titel erscheinen doppelt, wie z. B. die Aphrahat-Übersetzung in den *Fontes Christiani* (173.176) in Quellen- und Literaturverzeichnis, andere wie die deutsche Übersetzung von G. Bert (S. 175) sind unter die Sekundärliteratur gerechnet, wichtige Monographien zu Aphrahat und zur früh-syrischen Aszese wie W. Cramer, *Der Geist Gottes und des Menschen in früh-syrischer Theologie*, Münster 1979; I. Ortiz de Urbina, *Die Gottheit Christi bei Aphrahat*, Rom 1933; P. Bruns, *Das Christusbild Aphrahats des Persischen Weisen*, Bonn 1990, fehlen hingegen ganz. Gerade zur Entstehung des Mönchtums und der Praxis frühchristlicher Aszese ist vieles erforscht worden (vgl. K. S. Frank, *Geschichte des Mönchtums*, Darmstadt 1983). Eine kritische Auseinandersetzung mit den Thesen von L. Wickham zum *Liber Graduum* (OCA 247, 177-187) ist ebenfalls bedauerlicherweise unterblieben. Der Aufsatz von A. Böhlig zur Rhetorik im *Liber Graduum* wurde zwar im Sammelband (Tübingen 1989), aber nicht im Original (OCA 229, 297-305) eingesehen, sonst wäre man im gleichen OCA-Band auf die Ausführungen von R. A. Kitchen (OCA 229, 173-182) zur Gattung im Stufenbuch gestoßen. Diese und andere grobe bibliographische Mängel sind völlig unverständlich angesichts der hervorragenden Arbeitsinstrumente, die S. P. Brock, *Syriac Studies. A Classified Bibliography* (1960-1990), Kaslik 1996 (vorher veröffentlicht in *ParOr* 4 (1973) 393-465. 10 (1981/82) 291-412. 14 (1987) 289-360. 17 (1992) 211-301), vorgelegt hat.

In der Einleitung (S. 23-37) bietet die Autorin einen ausführlichen Forschungsüberblick über den *Liber Graduum*. An der Lokalisierung der Schrift im syrischen Sprachgebiet, im nördlichen Mesopotamien kann, wie überzeugend ausgeführt wird (S. 24f.), aufgrund äußerer und innerer Kriterien kein Zweifel bestehen. Die Autorenschaft ist hingegen weit schwieriger zu bestimmen. Gesichert erscheint lediglich die Beheimatung im assyrischen Milieu Nordmesopotamiens, eine Zugehörigkeit zur Gruppe der sog. »Messalianer« oder »Euchiten«, wie sie lange Zeit für den *Liber Graduum* vermutet wurde, ist weniger wahrscheinlich (S. 28-31). Daß der Adressatenkreis der Schrift keine elitäre Gruppe sei, wird zwar behauptet (S. 25), ist aber wegen des asketischen Charakters des *Liber Graduum* und der schroffen Gegenüberstellung von Vollkommenen und Unvollkommenen kaum anzunehmen. Die vollkommene Gerechtigkeit, das authentische Christentum wird halt nicht von allen Christen gelebt. Eine scharfe Trennung zwischen der sichtbaren, sakramentalen Kirche der gewöhnlichen Gläubigen und jener unsichtbaren Gemeinschaft der »vollkommenen« Geistchristen führt zwangsläufig ins Schisma (S. 31).

Der zweite Teil der Einleitung ist der Schriftenreihe Aphrahats des Persischen Weisen gewidmet (S. 33-37). Auch hier verdanken sich die recht knappen Ausführungen den zahlreichen Vorarbeiten. Die Anthropologie der syrischen Asketen wird im zweiten Hauptabschnitt in den Blick genommen (38-69). Man vermißt auch hier eine klare Bezugnahme auf die zeitgenössische jüdische Literatur, obwohl Material bei Kowalski u. a. geboten wird. Der Verfasserin (S. 40) entgehen die Unterschiede zwischen dem *Liber Graduum* und Gen 1,22 keineswegs, doch verweist sie in diesem Zusammenhang nicht auf jüdische Adamslegenden (Ginzberg), die für die Interpretation durchaus von Bedeutung wären. Auch hätte man gerne noch mehr über die ursündliche Konkupiszenz und ihre Auswirkungen auf das Menschenbild früh-syrischer Asketen erfahren. Leider bleibt es an dieser Stelle wiederum nur bei einer groben, oberflächlichen Skizze. Über die Qualität der Seele, die nach dem *Liber Graduum*, wenig alttestamentlich gedacht, nicht das Blut ist, erfährt man nicht

viel (S. 43f.). Das Schweben Adams zwischen Gut und Böse, sein Zwischenzustand zwischen Unsterblichkeit und Sterblichkeit, die Hochschätzung des freien Willens (auf S. 45 muß es im Syrischen wohl ܫܚܝܬܐ heißen), all das findet sich bereits im 2. Jh. in der apologetischen Literatur des syrischen Raumes (Tatian, Theophilus von Antiochien) ausgesprochen, wird aber von der Verfasserin (44-47) nicht erwähnt, obwohl dies für die historische Einordnung der Anthropologie Aphrahats und des *Liber Graduum* nicht unerheblich ist. Ein Exkurs (S. 54-56) zur Terminologie von ܪܬܢܐ und ܪܬܢܐ im *Liber Graduum* schließt die Ausführungen zur Deutung von Gen 1-3 ab.

Was die Ausführungen zur Geistgabe und Erkenntnisfähigkeit Adams bei Aphrahat anbelangt (S. 59-62), so fehlt der Hinweis auf die Untersuchungen von W. Cramer zur früh-syrischen Pneumatologie. Im dritten Hauptteil wird die Christologie des *Liber Graduum* unter besonderem soteriologischen Aspekt vorgestellt (S. 71-89). Ebenso ist über die Christologie des Persischen Weisen (S. 90-98) schon an anderer Stelle (P. Bruns) ausführlich gehandelt worden. Neues zur Forschung trägt die Verfasserin nicht bei.

Im vierten Hauptteil (S. 99-159) geht es um die asketische Praxis, besonders in ihren kirchlichen Bezügen. Die Diskrepanz zwischen der weltlichen und der himmlischen Gemeinde, zwischen dem Weltbezug der »Laien« und der Weltflucht der »Religiösen«, dem blutigen und dem unblutigen Martyrium bestimmen die Gedankenführung im *Liber Graduum*. Im Hintergrund steht die Umschmelzung des urchristlichen Nachfolgedenkens (S. 120-123) in eine asketische Praxis, die von manchen Kreisen Syriens zu einer Technik perfektioniert wurde und in der *vita angelica* als Lebensentwurf gipfelte (S. 124-128). Die Ekklesiologie dieser Asketengruppen bleibt, wie die Verfasserin betont, ambivalent (S. 129ff.). Die Stellung der »Bundessöhne« innerhalb des kirchlichen Verbundes, ihr Bezug zur Hierarchie bleibt umstritten (S. 156-158). Doch ist gerade zu diesem Bereich, nicht zuletzt was die Übersetzung von ܫܚܝܬܐ ܕܐܕܡ anbelangt, mehr an Sekundärliteratur erschienen, als in dieser Studie verarbeitet wird.

So bleibt nach der Lektüre dieser Studie ein fader Nachgeschmack zurück. Ein interessantes und der Forschung durchaus lohnendes Thema wird hier in viel zu engem Rahmen allzu knapp, mit groben handwerklichen Mängeln (die zahlreichen Satzfehler im syrischen Text, die fehlenden Punktierungen, die den Lesefluß störenden unverbundenen Zeichen nicht eingerechnet) abgehandelt.

Peter Bruns

Gabriele Winkler, Über die Entwicklungsgeschichte des armenischen Symbols. Ein Vergleich mit dem syrischen und griechischen Formelgut unter Einbezug der relevanten georgischen und äthiopischen Quellen (= *Orientalia Christiana Analecta* 262), Rom 2000, LIX, 639 S., ISBN 88-7210-327-4

Katechismen und Glaubensbekenntnisse erleben heute eine gewisse Konjunktur, der sich auch die patristische Symbolforschung nicht entziehen kann. Das *opus magnum* der Tübinger Gelehrten fügt sich nahtlos in die Reihe neuerer Forschungen zum Glaubenssymbol ein. Der Leser freilich, der eine übersichtliche Entstehungsgeschichte des armenischen Symbols erwartet, wird bei der Lektüre des fast siebenhundertseitigen Werkes durch die Fülle des dargebotenen Materials geradezu erschlagen. Um Zeit zu sparen, empfiehlt es sich daher dringend, mit den abschließenden Beobachtungen (S. 621-624) zu beginnen. Wer sich gänzlich vom Umfang des vorliegenden Werkes